

## Predigt beim Gottesdienst der Edith-Stein-Gesellschaft Deutschland auf dem 100. Deutschen Katholikentag in Leipzig am 28. Mai 2016

In den jungen Jahren ihres Lebens erlebte Edith Stein eine Zeit relativer Ruhe, in der es gut zwei Jahrzehnte lang in Europa keine größeren kriegerischen Auseinandersetzungen gab.

Sie erlebte aber in dieser Zeit auch große Umbrüche, etwa in den Naturwissenschaften, die das Weltbild der Menschen stark in Frage stellten, ebenso in der Philosophie, wo die Einheit des Welt- und Menschenverständnisses schon längst verloren war.

Europa selbst stand nicht mehr für eine einheitliche Idee, sondern geriet immer mehr in internationale Spannungen, die schließlich in den Ersten Weltkrieg mündeten. Bis in die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg hinein stand Europa dann für Zerwürfnisse, Werteverfall, Kampf, Krieg und Leid.

Was aber hält Europa heute zusammen?

Die Europäer und die europäischen Staaten haben keine klaren Vorstellungen von der konkreten Gestaltung der künftigen EU. Offene Fragen bleiben und müssen angegangen werden: Wofür steht Europa? Was sind wir bereit, für Europa zu geben? Wie teuer und wertvoll ist uns Europa?

Papst Franziskus hat anlässlich der Verleihung des Karlspreises am 6. Mai die Notwendigkeit unterstrichen, mit der Einigung Europas voranzuschreiten: »Die Pläne der Gründerväter, jener Herolde des Friedens und Propheten der Zukunft, sind nicht überholt: Heute mehr denn je regen sie an, Brücken zu bauen und Mauern einzureißen. Sie scheinen einen eindringlichen Aufruf auszusprechen, sich nicht mit kosmetischen Überarbeitungen oder gewundenen Kompromissen zur Verbesserung mancher Verträge zufrieden zu geben, sondern mutig neue, tief verwurzelte Fundamente zu legen.«

Gibt es gemeinsame verbindliche Werte in Europa oder sind die Werte nur so lange breit akzeptiert, als sie so allgemein formuliert sind, dass sie inhaltslos zu werden drohen?

Und wie sollen gemeinsame Werte inhaltlich begründet werden? Auf welchem Fundament stehen sie? Sind sie Ergebnisse von Erfahrungen oder sogar nur Resultate parlamentarischer Abstimmungen? Wie sollen unbedingt die Werte und die Würde des Menschen letztlich begründet werden, wenn es keinen absolut Begründenden, keinen Gott gibt?

In einer Zeit der vollkommenen Barbarisierung jeglicher menschlicher Werte und in einer Zeit des Verlusts des Bewusstseins der Größe und Würde jedes einzelnen Menschen verkündet Edith Stein in ihrem Leben, ihrem Sein, ihren Taten und Worten, in ihrem Leben als Philosophin, Theologin und Ordensschwester das Evangelium von der in Gott begründeten und deshalb unendlichen Würde eines jeden einzelnen Menschen.

Aus der Liebe Gottes heraus ist jeder und jede Mensch!

Am Beginn eines jeden menschlichen Lebens steht das Wort Gottes: »Am Anfang war das Wort und Gott war das Wort« (Johannes 1,1). Diese Aussage ist nicht nur eine Aussage für die Geschichte des Universums, sondern für die Geschichte eines jeden einzelnen Menschen: Du bist gewollt, du bist groß, du bist in der ganzen Einmaligkeit, in deiner Freiheit und Verantwortung für Dich, die Menschen an deiner Seite und für Gott unveräußerlich bedeutsam! Für diese Würde stand Schwester Teresia Benedicta a Cruce auch im Konzentrationslager, wo die Menschen, ihre Würde und ihre Größe vergast wurden.

Das Bewusstsein für die unveräußerliche Größe und Würde jedes Menschen, die nichts und niemand rauben kann, verändert, wenn es wirklich unser Herz und unser Denken erfüllt, unser Handeln. Wer sich der Größe und der Würde des Menschen bewusst ist, der verhält sich auch dementsprechend hochachtungsvoll, ja geradezu ehrfürchtig jedem Menschen gegenüber. Der ist auch bereit, Verantwortung zu übernehmen für die menschliche Gemeinschaft und der setzt sich auch ein für ein wertvolles humanes Europa in all seinen Lebensdimensionen. Der lässt Europa auch nicht fallen, weil es ihm zu wenig bringt, nein, der sieht Europa als eine ihm aufgetragene geschichtliche Größe, die uns zu gestalten und zu entfalten aufgetragen ist – nicht um eines Systems willen oder einer Wirtschaftsstruktur wegen, sondern um der Menschen willen, die im Lebensraum Europa miteinander leben und füreinander

Europa gestalten, und insbesondere gerade für die, deren Leben und deren Würde bedroht ist, sei es das ungeborene Leben, seien es Verarmte, Flüchtlinge, Vereinsamte oder Sterbende.

Gerade als Kirche tragen wir Verantwortung für dieses Europa. In der Apostelgeschichte wird geschildert, wie der christliche Glaube Europa betreten hat. Paulus wird aufgefordert: »Komm herüber nach Mazedonien und hilf uns!« Dieser Hilferuf fordert uns Christen auch heute heraus!

Europa ist gerade für uns und für unsere Werteüberzeugungen eine Herausforderung und Verantwortung.

Wer sich aus Europa verabschiedet, überlässt es anderen geistigen und geistlichen Strömungen. In meinem Erzbistum Berlin, das an Polen grenzt, spüre ich besonders die Verantwortung für den Auf- und Ausbau solider Beziehungen mit unseren europäischen Nachbarn. Aber auch innerhalb des Bistums haben über 20% der Katholiken eine andere Muttersprache als Deutsch und die allermeisten von ihnen kommen aus europäischen Ländern. Wir merken also, dass Europa bereits viel mehr miteinander verflochten ist, als wir oftmals glauben.

Trotzdem plagen viele Menschen die Sorge um den Verlust von Heimat und der eigenen Identität sowie die Angst vor Fremdbestimmung und kultureller Überfremdung.

Das gilt nicht nur für Großbritannien: In vielen europäischen Staaten versuchen Populisten Kapital aus dieser Situation zu schlagen. Deshalb müssen die Sorgen der Menschen wahrgenommen und auch politisch aufgegriffen werden. Denn tatsächlich verhält es sich ganz anders: Heimat wächst, je mehr ich Heimat teile. Alles Große wächst im Teilen, nicht im Abgrenzen und Abschotten. Die Europakrise ist auch das Resultat eines schwachen Geschichtsbewusstseins. Wir haben heute die Möglichkeit, große Geschichte mitzugestalten, Visionen schrittweise Wirklichkeit werden zu lassen, denn wir tragen heute Verantwortung auch für die vielen Generationen, die nach uns kommen.

Der Begriff »Europa« stammt aus dem Altgriechischen und setzt sich zusammen aus »eurýs«, das bedeutet »weit«, und »óps«, das meint »Sicht«.

Europa, die Frau auf dem Stier, war also eine Frau mit Weitsicht. Auch in der aktuellen Situation sollte nicht ein kurzer und verengter Blick unsere politischen Überlegungen prägen. Wir brauchen gerade heute zukunftsfähige politische Entscheidungen für ein geeintes Europa. Denn Europa bedeutet Weitsicht. Die heilige Edith Stein möge uns dafür aus ihren europäischen Erfahrungen heraus die Augen öffnen!